

Auswertung des Fragebogens zu den Gottesdiensten in der Forumskirche St. Peter



FORUM ST. PETER

Liebe Gottesdienstbesucherinnen und -besucher!

In diesem Falblatt will ich versuchen, die Anfang Juli ausgeteilten Fragebogen zu den Gottesdiensten in unserer Forumskirche St. Peter auszuwerten. Vor allem aber möchte ich mich zunächst ganz herzlich bei all denen bedanken, die sich an der Aktion beteiligt haben – am Ende waren es **51** „Bewertungs- und Wunschzettel“, die den Weg zurück gefunden haben: Danke dafür! - Ein besonderes Dankeschön sage ich auch jenen, die konkret-konstruktive Vorschläge gemacht oder den vielen, die mir ihre Zustimmung und Unterstützung signalisiert haben: Das hat gut getan!

Beginnen wir mit ein wenig Statistik und den eher allgemeineren Einschätzungen:

Während **39** Kirchenbesucher die Lautstärke, mit der ich spreche und singe, als passend empfinden, ist sie **acht** Mitfeiernden zu laut.

Bei den Lektorinnen und Lektoren werten **32** Teilnehmer die Lautstärke als gut, **elf** Kirchgängern erscheint sie als zu leise.

Dabei verweisen nicht wenige auf die komplizierte Akustik in der Forumskirche und auf die Tatsache, dass – neben dem eher schwierig zu nennenden Widerhall in St. Peter – die vorhandene Mikrofonanlage sicher nicht die modernste oder beste für diesen Kirchenraum ist.

Da hoffen wir gemeinsam auf die grundlegende Kirchensanierung und damit auch die Verbesserung der auditiven Situation im nächsten Jahr.

Dankbar bin ich jenem Rücksender, der mit Humor und Selbstironie anmerkte, dass es vielleicht nicht nur an der Stimme der Lektorin oder des Pfarrers liegen könnte, wenn er etwas nicht so gut versteht, sondern eventuell auch an seinem nicht ganz optimal eingestellten Hörgerät!?

Zwei Gottesdienstbesucher haben handschriftlich ergänzt, dass ich nicht nur zu laut singe, sondern auch „zu viel“. Einer der beiden stört sich insbesondere am gesungenen (Schluss-)Segen, den er oder sie auch im Rahmen einer geistlichen Abendmusik als eher unpassend empfindet. – Nun sehen Sie mich in einer Zwickmühle: Halte ich mich an diese beiden Zeitgenossen oder an den alten Kirchenvater Augustinus, der gelehrt hat: „Wer singt, betet doppelt“ - und der dem Gesang zugleich immer eine besondere Feierlichkeit attestiert hat!?

An jenen Kirchenbesucher, der mokiert hat, dass er die gesungenen Schlusseggen in den letzten Bankreihen nicht verstehen kann, wenn ich dazu – um die Distanz zwischen Gemeinde und Altarraum ein wenig zu überbrücken – vor den Altar trete, ergeht die freundliche Einladung, im Kirchenschiff doch einfach ein wenig vorzurücken: Vielleicht wäre diese recht simple Veränderung zumindest einen Versuch wert...

Apropos Singen: Dass die Mischung von altem und neuem Liedgut in einem guten Verhältnis steht, war auf **26** Fragebogen angekreuzt. **Elf** Rückantworten bemängelten zu viele neue Lieder, **fünf** dagegen wünschten noch mehr frische Gesänge à la „Neues geistliches Lied“.

Apropos Wünsche: Die weiteren Punkte des Fragebogens führe ich nach der Häufigkeit auf, mit der die einzelnen Aussagen beziehungsweise Wünsche angekreuzt worden sind.

23 von Ihnen wünschen, dass auch weiterhin am Ende des Gottesdienstes die Möglichkeit besteht, den Mitwirkenden wie etwa einem ehrenamtlichen Prediger oder dem Organisten mit einem kurzen Applaus ein Dankeschön für das geleistete Engagement zu zeigen (einige wenige finden das, wie sie notiert haben, bei einem „bezahlten“ Hauptamtlichen nicht notwendig, oder weisen darauf hin, dass man ja nicht in einem Konzert oder auf der Bühne sei).

18 Kirchenbesucher unterstützten den Wunsch, dass neue Lieder - wie schon bisher - vor dem Gottesdienst kurz eingeübt werden.

16 Teilnehmer würden sich freuen, wenn die Predigten nach jedem Wochenende auf der Homepage zu lesen sind.

Acht Personen plädieren für noch mehr Stille-Phasen in der Liturgie.

Sieben Antwortende möchten beim Betreten der Kirche die Hostien wieder einlegen können und die Schale zur Gabenbereitung von einer Vertreterin oder einem Vertreter der Gemeinde nach vorn bringen lassen.

Sechs von Ihnen erhoffen sich, dass die Kommunion wieder öfter unter beiderlei Gestalten möglich wird.

Die **gleiche Anzahl** wäre dankbar, wenn öfter gemeinsame Gebete gesprochen würden.

Fünf Einsendungen bemängeln die Länge der Gottesdienste und wünschen, dass diese insgesamt kürzer sein sollten.

Vier Mitfeiernde plädieren dafür, auf das Verabschieden per Handschlag an der Kirchentür wegen möglicher Krankheiten und Keime wieder zu verzichten.

Eine Person wünscht, dass wir in entgegengesetzter Richtung einziehen.

Einige Kommentare auf den Fragebogen habe ich auch als persönliche Botschaften an mich verstanden. Bei einer Anmerkung wie „Jesus hatte nur ein Gewand!“ frage ich mich allerdings wieder einmal, woher die Leute ihre Informationen beziehen und solche Details so genau wissen. Nichts desto trotz will ich gern zugeben, dass schöne, symbolkräftige Gewänder für mich zum „Gesamtkunstwerk“ Liturgie dazugehören und von Anfang an eines meiner Hobbys (oder „Laster“?) waren und sind.

So habe ich mithilfe meiner Tante (Direktrice) und einer Änderungs-schneiderin eine Reihe von Gewändern selbst entworfen und gestaltet. Bitte lassen Sie mir doch dieses Steckenpferd!

Gleiches gilt für eine andere Leidenschaft: Bei uns wird ganz sicher niemand gezwungen, bei Liedern mit zu schnipsen oder mit zu klatschen. Wenn ich aber alle paar Wochen einmal so „in Fahrt“ bin, dass ich meiner Freude an Gott ganzheitlich Ausdruck verleihen und sein Lob nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit Seele und Leib anstimmen möchte (wie es in vielen Kulturen und Teilen der Weltkirche gängig ist), üben Sie sich doch bitte in ein wenig Toleranz (oder probieren sogar selbst einmal aus, wie das auch mitreißen kann!?). Danke!

Diejenige Person, die auf ihrem Fragebogen notiert hat, dass die Gottes-dienste „zu anstrengend“ seien, würde ich gern zu einem persönlichen Austausch einladen, um den Kern dieser Aussage besser verstehen zu können. Das gilt auch für jene Kirchenbesucherin oder jenen Kirchen-besucher, die sich eine „normale“ Liturgie wünschen. Sie möchte ich vor allem fragen, was Sie unter „normal“ verstehen. Liturgie ist in den letzten 2000 Jahren immer im Wandel gewesen. Wir kennen das aus der Natur: Überleben und Fortbestehen funktionieren meist nur durch Anpassung.

Wenn Sie mir schreiben, dass wir in St. Peter wieder mehr Gregorianik singen sollten, kann ich nur erwidern, dass es die vielen wunderbaren Bach-Choräle und Motetten heute nicht gäbe, wenn der große Johann Sebastian nur Altes, Vertrautes übernommen hätte. Anders gesagt: Jede Zeit hat das Recht auf ihre eigenen Musik- und Liturgieformen – und diese sind im stetigen Wandel.

Zudem sehe ich es nicht nur als meine Aufgabe an, Gottesdienste für ein (ganz wichtiges, treues und wertvolles) Stammpublikum zu feiern, sondern – natürlich auch mit Ihnen zusammen – Elemente und Formen zu entwickeln, die junge Menschen ansprechen und wieder für die Kirche begeistern können.

Ob dabei alles nur streng dem Messbuch folgen darf, wie zwei Absender es wünschen, möchte ich vorsichtig in Frage stellen: Ein gutes Beispiel in diesem Zusammenhang sind für mich die so genannten „Schweizer Hochgebete“, die wir heute wie selbstverständlich in unseren Gottesdiensten beten, weil es vor Jahren Gott-sei-Dank genügend Priester gab, die sie mutig eingesetzt haben, als diese noch nicht von Rom approbiert waren. Aus dem Gefühl, dass es für unsere Liturgie eine neue, lebensnähere Sprache braucht, haben sie so „kirchenrechtlichen Ungehorsam“ gelebt und mit den Füßen abgestimmt – aber unsere Feiern um ein wichtiges, zukunftsweisendes Element bereichert.

Dem Wunsch schließlich, es möge mehr Messdiener geben, stehe ich nicht nur als Zölibatärer ziemlich hilflos (aber absolut aufgeschlossen) gegenüber. Umso mehr danke ich Luk Janssen für seine unermüdliche Bereitschaft, uns nahezu in jedem Gottesdienst zu unterstützen.

Nun hatte ich den Fragebogen extra als Wunschzettel angelegt - d.h.: Wünschen war ausdrücklich erlaubt -, hatte dabei aber im Traum nicht daran gedacht, dass sich diese Anliegen auch auf das anschließende Kirchencafé beziehen könnten und die Hoffnung auf eine größere Getränkeauswahl (Cappuccino und Latte Macchiato). Beschränken wir uns doch zunächst auf Wesentliches – und das sind die Freude an Gott und der Dienst am Menschen...

Mit Dank und herzlichen Grüßen,
Ihr Pfr. Jan Magunski